

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

36 (12.2.1930)

# Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerappten Mittelzeilen einer 12 Spalten-Abgrenzung...  
Preis 40 Pfennig • Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtzahlung der...  
Anzeigen, bei gerichtlicher Betreuung und bei Konkurs außer Kraft tritt • Erklärungen...  
und Geschäftsstellen • Karlsruhe i. B. • Schriftl. der Verlags-Gesellschaft 2 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“  
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Primat und Wandern  
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclubs

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. • Ohne Zustellung 2.20 Mk. • Durch den Post 2.60 Mk.  
Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. • Erscheint 6 mal wöchentlich  
vor mittags 11 Uhr • Postfach 2655 Karlsruhe • Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe  
1. 2. Maßstraße 28 • Telefon 7020 und 7021 • Telegrafische Adressen: Darsch, 1047-  
straße 22 • Baden-Baden, Adlerstraße 6; Rastatt, Kaiserstraße 2; Offenburg, Gutenbergstraße 81

Nummer 36 Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Februar 1930 50. Jahrgang

## Der Youngplan vor dem Reichstag

### Hugenberg als Phrasenentlarver

Präsident Eise eröffnet die Reichstagsitzung vom Dienstag mit einem von den Abgeordneten stehend angehört Nachruf auf den kürzlich verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Voss. Auf der Tagesordnung stehen die fünf mit dem Youngplan zusammenhängenden Vorlagen: Der Gegenentwurf über die Haager Verhandlungen, das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen, das Reichsfinanzgesetz, das Reichsfinanzgesetz, das Liquidationsgesetz, das den Reichstag in mehreren Tagen beschäftigen wird. Die Beratung wird eingeleitet durch Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Curtius und des sozialdemokratischen Außenministers Hr. Dr. Breitscheid, über deren Reden wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Die Rede des sozialdemokratischen Reichstagsführers Dr. Breitscheid hat den neuen Herzog der Deutschen, Alfred Hugenberg, in die parlamentarische Front gerufen. Hugenberg ein Befreier? Ah nur ein befreiendes Lachen erschüttert das Haus. Das also ist der beste Kopf der deutschnationalen Reichstagsfraktion? Obwohl es schwer hielt, ernst zu bleiben, wäre doch wohl besser gewesen, nicht zu lachen. Schämten sich das Parlament, daß dieser Inderne Kriegerereinsprecher von dem sozialistischen Sprecher einer großen Fraktion werden konnte. Schämten sich das ganze deutsche Volk, daß in außerordentlichen Reichstagsstagen ein aus der Vorkriegszeit vererbtes Stück ökonomischer Geheimrat die Intelligenz der deutschen Nation vor der ganzen Welt blödsinnig darstellt. Das Empfinden der deutschen Reichstagsfraktion wird durch ein Beispiel bestätigt — nicht für den vorliegenden Finanzrat a. D. Hr. Alfred Hugenberg — sondern für den schlagfertigen Zwischenrufer, den sozialdemokratischen Abgeordneten Kurtz, der sich in einer impudischen Anwaltschafts-Blaßbläse den Redner stellte und mit einer Seite zu den deutschnationalen Reichstagsfraktion sprach: „Das also ist Euer Führer!“ Es war das Urteil von 400 Abgeordneten, das in diesen blödsinnigen Worten lag. Es ist bestimmt auch die Meinung von Tausenden deutschnationaler Reichstagsmitglieder. Aber was sollen sie machen, die armen Kerle? Ein Teil ist irrendwie Commis in den weit verstreuten Geschäften des Reichstagsgebäudes. Die ganze Gesellschaft aber fürchtet sich vor dem Phrasen dieses überalterten Redners.

Hugenberg ebensolcher die genügende Zahl deutschnationaler Reichstagsmitglieder für die Youngpläne abkommandiert haben, wie Weizsäcker im Jahre 1924 die Hälfte seiner Fraktion in die Dameslinie einschleichen ließ. Der Volksparteiler v. Rheinbaben betrug gegenüber Hugenberg, daß die deutsche Außenpolitik nicht mit Volkserhebungen gemacht werden könne. Der größte Patriot sei nicht derjenige, der den Mund am weitesten aufreißt. Noch eine Verleumdung nach Hugenbergs Muster gab es: Denn Herr Kühmann von den Kommunisten war von irgend einer Zentrale etwas aufgeschrieben worden. Er leierte es her, in seinem Kampf mit den Fremdwörtern, die ihm der Lieferant seines Manuskriptes vermutlich aus Bosheit in das Manuskript hineingeschmuggelt hat, und unter größter Aufmerksamkeit seiner Fraktion, von der man weiß, daß die Weltrevolution erst wieder auf der Tagesordnung steht, wenn die kommunistischen Parteibetriebe an zahlungsunfähige Kapitalisten verflochten sein werden. Was ist das doch alles für ein unehrliches Gerücht dieser Scheinopposition. Die Youngpläne müssen verabschiedet werden, wenn die deutsche Wirtschaft nicht zerrütet werden soll. Die ganze Opposition ohne Ausnahme weiß es, und doch, sie tun so, als wüßten sie es nicht. Theater, nichts als Oppositionstheater.

Hugenberg ebensolcher die genügende Zahl deutschnationaler Reichstagsmitglieder für die Youngpläne abkommandiert haben, wie Weizsäcker im Jahre 1924 die Hälfte seiner Fraktion in die Dameslinie einschleichen ließ. Der Volksparteiler v. Rheinbaben betrug gegenüber Hugenberg, daß die deutsche Außenpolitik nicht mit Volkserhebungen gemacht werden könne. Der größte Patriot sei nicht derjenige, der den Mund am weitesten aufreißt. Noch eine Verleumdung nach Hugenbergs Muster gab es: Denn Herr Kühmann von den Kommunisten war von irgend einer Zentrale etwas aufgeschrieben worden. Er leierte es her, in seinem Kampf mit den Fremdwörtern, die ihm der Lieferant seines Manuskriptes vermutlich aus Bosheit in das Manuskript hineingeschmuggelt hat, und unter größter Aufmerksamkeit seiner Fraktion, von der man weiß, daß die Weltrevolution erst wieder auf der Tagesordnung steht, wenn die kommunistischen Parteibetriebe an zahlungsunfähige Kapitalisten verflochten sein werden. Was ist das doch alles für ein unehrliches Gerücht dieser Scheinopposition. Die Youngpläne müssen verabschiedet werden, wenn die deutsche Wirtschaft nicht zerrütet werden soll. Die ganze Opposition ohne Ausnahme weiß es, und doch, sie tun so, als wüßten sie es nicht. Theater, nichts als Oppositionstheater.

## Die Erklärungen Curtius

Zu seiner Reichstagsrede zum Youngplan gab Reichsaussenminister Dr. Curtius zunächst einen Rückblick auf die letzten Jahre deutscher Außenpolitik, in deren Vordergrund die Räumungsfrage stand. Andererseits wurde die Revision des Dawesplanes in Deutschland, je stärker sich der Druck seiner finanziellen und politischen Fesseln fühlbar machte, umso dringender gefordert. Die deutsche Regierung hat die Gleichzeitigkeit der Verhandlungen über Reparationen und Räumung durchgesetzt. Stresemann hat seine letzte Kraft daran gesetzt, die Räumungsfrage zu lösen. Besondere Genutzung bereite es ihm, daß das Ziel erreicht werden konnte, ohne daß es zur Einrichtung eines Kontrollorgans gegenüber dem Rheinland gekommen wäre. Mit der Räumung des besetzten Gebietes fühlen alle verantwortlichen Politiker, daß der Tag der endgültigen Räumung ein demütigender Augenblick ist, in dem schwere Befürchtungen und Sorgen vergangener Jahre ausgelöst werden. Es ist hochmal festzustellen, daß das Versaillesanktionsystem befeitigt und Deutschland künftig in allen praktisch überhaupt denkbaren Fällen gegen Willkür und Gewalt geschützt ist. Eine Mehrbelastung Deutschlands ist nicht eingetreten. Die Sonderverhandlungen über die Freigabe des noch nicht liquidierten Eigentums und Herausgabe von Ueberresten haben zum Teil zu guten, zum anderen Teil zu geringen Ergebnissen geführt. In England unterliege die Freigabe leider großen Ausnahmen. Dem Bedauern, das der Reichstag namentlich wegen der Haltung Englands ausgesprochen habe, könne er sich nur anschließen. Es sind Vorwürfe erhoben. Schlagworte gerät und Schlußfolgerungen gezogen worden, die mit dem wahren Sachverhalt nicht das Geringste zu tun haben. Für den gegenüber Polen

ausgesprochenen Verzicht sind wertvolle nationalpolitische Vorteile eingetauscht worden. Namentlich für die deutsche Kinderheit in Polen haben wir den Druck, der zehn Jahre nach dem Kriege auf ihr gelastet hat, erleichtert. Es ist richtig, daß wir eine finanzielle Belastung übernommen haben, sie hält sich aber im Rahmen des Tragbaren. Die Reichsregierung ist sich der Schwere der Last, die auf zwei Generationen gelegt wird, voll bewußt. Niemand vermag heute eine sichere Voraussage für eine so lange Zukunft über die Entwicklung des Wirtschaftslebens zu machen. Für die Entscheidung über den neuen Plan ist einig und allein maßgebend die Verantwortung der Frage, ob Besseres zu erreichen war und ob das Erreichte einen Fortschritt bedeutet. Dr. Curtius erinnert daran, daß nach dem Londoner Zahlungsplan Deutschland mit einer Kapitalkapital von 132 Milliarden Goldmark belastet wurde. Die Kapitalkapital nach dem Youngplan betrage 34,5 Milliarden. Die durchschnittliche Jahreslast sei gegenüber dem Dawesplan um fast 500 Millionen niedriger. Hierbei sei der Wohlstandsindex noch nicht eingerechnet. Der Minister erklärte zum Schluß, daß ihm nichts ferner liege, als Schönfärberei, als eine Verkennung der Tragweite und Verantwortung der zu treffenden Entscheidung. Niemand denke daran, sich hier eines großen deutschen Erfolges zu rühmen. Die Bedenken würden aber doch von den Vorteilen der neuen Regelung übertraffen. Die Reichsregierung habe deshalb die Frage, ob das Interesse unseres Landes die Annahme der Verträge erfordere, mit einem ehrlichen Ja beantwortet. Sie erwarte innerlich, daß sich der Reichstag zu der gleichen Antwort entschließen werde. (Beifall bei den Regierungsmitgliedern.)

## Sozialdemokratie und Youngplan

### Die Rede Breitscheids

Im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion führte Hr. Gen. Dr. Breitscheid in seiner geistigen Reichstagsrede aus: Mit dem Youngplan wird ein neues Kapitel unserer Geschichte eingeleitet. Bei einem Rückblick auf die Zeit seit dem Versailler Vertrag wird niemand leugnen können, daß der Weg vorwärts und aufwärts gegangen ist vom Diktat zum Vertrag, von der einseitigen Forderung der einen zur gegenseitigen Vereinbarung, mit der wir allmählich eintrifft sind in die Linie der politischen Gleichberechtigung. Das letzte Ziel haben wir noch nicht erreicht, aber der Weg geht doch diesem Ziel entgegen. Auf diesem Wege der Erfüllungspolitik sind die Führer dieser Politik nicht nur kritisiert, sondern beschimpft und verleumdet worden. Dieser Hege sind Eraberger und Rathenau unmittelbar zum Opfer gefallen und durch diese Hege sind die politischen und körperlichen Kräfte Eberis und Stresemanns gemüht worden. Wo bei dem Kampf gegen die Erfüllungspolitik die jüdischen Argumente versagten, da leiste die Hege ein, die wir bei der Vertretung dieser Erfüllungspolitik gehört ein größerer Heroismus als zu dem Vorgehen der Gegner, die sich so gern „national“ nennen. Da wird vor allem mit der Kriegsschuldfrage gearbeitet. Wir Sozialdemokraten haben niemals die Behauptung vor der Alleinschuld Deutschlands am Kriege bejagt; wir haben allerdings auch nicht behauptet, daß die deutschen Nachthaber die einzig Unschuldigen am Ausbruch des Weltkrieges gewesen seien. (Abklatsch rechts.) Lesen Sie (nach rechts) nur die eben veröffentlichten österreichischen Akten. Wenn wir den Versailler Vertrag unterschreiben mußten, so darum, weil sonst fremde Truppen weiter in Deutschland einmarschiert

wären und weil unter diesem Druck die deutsche Einheit aufs schwerste gefährdet worden wäre. Wir hegen an der Vollständigkeit und Endgültigkeit des Youngplans sehr starke Zweifel, aber bei einer ehrlichen Prüfung kann niemand leugnen, daß er eine Besserung gegenüber dem Dawesplan bringt. (Widerspruch rechts.) Ich wende mich nicht an Herrn Hugenberg, aber ich wende mich an die sogenannten Volksparteianer, die doch wissen müßten, daß eine Dawes-Transferteile die schwersten Schäden für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft haben müßte. (Abklatsch rechts.) Sie muß überstanden werden!“ Das erinnert an das Wort: „Wir müssen liegen!“ Es kommt aber darauf an, ob wir die Krise überleben werden! Vor allem darf nicht daran vorbeigegangen werden, daß der Youngplan aus die Rheinlandbesetzung bringt. Es ist doch kein Zufall, daß im Rheinland so wenig Stimmen für das Hugenberg-Theater abgegeben wurden. Der Youngplan hat viele große Mängel. Herr Schacht aber hat kein Recht zur Kritik, er ist selbst mitverantwortlich für die vielfach unklare Abfassung des Gutachtens der Sachverständigen. Sachverständige sollen die technischen Mitarbeiter der politischen Anstalten sein, Diener der Politik und nicht die Herren der Politik. Wenn Herr Schacht durch sein Memorandum den Eindruck erweckt, als wolle er die Politik maßgebend beeinflussen, so muß ihm gesagt werden, daß auch der Reichsbankpräsident sich in Schranken zu halten hat. Wir bedauern die Bestimmung für den Fall einer Zerreißung des Youngplans. Wir müßten aufs schärfste dagegen protestieren, wenn daraus etwa das Recht einer neuen Rheinlandbesetzung hergeleitet werden sollte. Ein solches Recht besteht nicht für Frankreich. Die Zustimmung zum deutsch-polnischen Abkom-

Präsident Eise eröffnet die Reichstagsitzung vom Dienstag mit einem von den Abgeordneten stehend angehört Nachruf auf den kürzlich verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Voss. Auf der Tagesordnung stehen die fünf mit dem Youngplan zusammenhängenden Vorlagen: Der Gegenentwurf über die Haager Verhandlungen, das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen, das Reichsfinanzgesetz, das Reichsfinanzgesetz, das Liquidationsgesetz, das den Reichstag in mehreren Tagen beschäftigen wird. Die Beratung wird eingeleitet durch Ausführungen des Reichsfinanzministers Dr. Curtius und des sozialdemokratischen Außenministers Hr. Dr. Breitscheid, über deren Reden wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Die Rede des sozialdemokratischen Reichstagsführers Dr. Breitscheid hat den neuen Herzog der Deutschen, Alfred Hugenberg, in die parlamentarische Front gerufen. Hugenberg ein Befreier? Ah nur ein befreiendes Lachen erschüttert das Haus. Das also ist der beste Kopf der deutschnationalen Reichstagsfraktion? Obwohl es schwer hielt, ernst zu bleiben, wäre doch wohl besser gewesen, nicht zu lachen. Schämten sich das Parlament, daß dieser Inderne Kriegerereinsprecher von dem sozialistischen Sprecher einer großen Fraktion werden konnte. Schämten sich das ganze deutsche Volk, daß in außerordentlichen Reichstagsstagen ein aus der Vorkriegszeit vererbtes Stück ökonomischer Geheimrat die Intelligenz der deutschen Nation vor der ganzen Welt blödsinnig darstellt. Das Empfinden der deutschen Reichstagsfraktion wird durch ein Beispiel bestätigt — nicht für den vorliegenden Finanzrat a. D. Hr. Alfred Hugenberg — sondern für den schlagfertigen Zwischenrufer, den sozialdemokratischen Abgeordneten Kurtz, der sich in einer impudischen Anwaltschafts-Blaßbläse den Redner stellte und mit einer Seite zu den deutschnationalen Reichstagsfraktion sprach: „Das also ist Euer Führer!“ Es war das Urteil von 400 Abgeordneten, das in diesen blödsinnigen Worten lag. Es ist bestimmt auch die Meinung von Tausenden deutschnationaler Reichstagsmitglieder. Aber was sollen sie machen, die armen Kerle? Ein Teil ist irrendwie Commis in den weit verstreuten Geschäften des Reichstagsgebäudes. Die ganze Gesellschaft aber fürchtet sich vor dem Phrasen dieses überalterten Redners.

Reichsaussenminister Dr. Curtius führte in seiner fortgeführten Rede aus: Ich war gespannt auf seine Rede, aber er hat mich mit einem Wort gefaselt, was er tun würde an unserer Stelle (Beifall bei den Regierungsmitgliedern). Er ist der letzte, der sich darüber beschwerten darf, wenn Bestimmungen für den Fall einer Loslösung des Faltes eingefügt wurden. Seine Kritik hat erst dazu geführt. (Großer Lärm und Rufe rechts: So laubhaft es klingt, so wahr ist es: Die jüdische Kritik am Youngplan wurde nicht von der nationalen Opposition, sondern von den Regierungen der Regierungsparteien ausgeübt. Breitscheid von der Sozialdemokratie, Dr. Brüning vom Zentrum, ließen nichts von sich hören für den Youngplan hören. Der Zentrumsführer ging seiner teilsichtigen Betrachtung hart bis an den Rand des für eine Regierungspartei Möglichen. Wo war in diesen Reden auch nur ein Wort von Unterwerfungswillen? Aus allen Sprach nur der Zwang, den wir weiter gehen zu müssen wenn man nicht vorwärts will, gedanklos und verantwortungslos in eine Abgründlichkeit hinein. Hugenberg mühte sich, die aufschalende Direktive aller Deutschnationalen, weil alle Nationalsozialisten, weil alle Kommunisten, weil die ganze lächerliche Opposition innerlich doch die gleiche Verantwortung übernahmen. Hugenberg hat keine andere Außenpolitik, wie Weizsäcker kein andere gewußt. Die Annahme der Youngpläne ernstlich gefährdet, würde

men fällt auch uns gewiß nicht leicht, aber wir müssen uns abfinden mit den Polen, mit denen wir zu einem modus vivendi kommen müssen. Wir lassen uns letzten einmal vom

Interesse der Deutschstämmigen in Polen

und weiter von unsren deutschen wirtschaftlichen Interessen. Mit dem Zentrum sind wir durchaus einverstanden in der Forderung, daß gleichzeitig mit dem Young-Plan auch eine

Klärung über die finanzielle Ordnung des Reiches

erfolgt; aber selbstverständlich kann nicht etwa die vorherige Erledigung der Finanzsage zur Voraussetzung für die Annahme des Young-Planes gemacht werden. Wir erstreben eine

Entlastung der Wirtschaft,

aber nicht auf Kosten des arbeitenden Volkes, nicht durch Abbau der Sozialpolitik. Wir stimmen den mit dem Young-Plan zusammenhängenden Gesetzen zu, weil wir sie für einen Schritt halten auf dem Wege, der vorwärts und aufwärts führt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Parteiführerbekämpfung zum Reichsetat

Aus Berlin wird uns telegraphiert:

Die Besprechungen der Reichsregierung mit den Finanzfachverständigen der Regierungsparteien über den Haushalt für das Jahr 1930 haben am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer begonnen. Der Reichsfinanzminister gab zunächst eine Uebersicht über den gesamten Bedarf. Bisher ist beabsichtigt gewesen, neben den 450 Millionen Mark für die Schuldentilgung den Fehlbetrag von 1928 in Höhe von 154 Millionen Mark zu tilgen. Es bestünde aber auch die Möglichkeit, die 154 Millionen in die 450 Millionen einzurechnen, also nur 450 Millionen Mark Schuldentilgung im Jahre 1930 vorzunehmen und nicht 604 Millionen. Eine Entscheidung über diese Frage wird jedoch erst getroffen werden, wenn die Unterhändler ihren Fraktionen berichtet haben.

Im weiteren Verlauf der Aussprache beschäftigte man sich mit der Deduktion der Fehlbeträge der Arbeitslosenversicherung. Ursprünglich war geplant, das Schicksal der einzelnen Sozialversicherungsträger enger miteinander zu verflechten, und zwar dadurch, daß denjenigen Sozialversicherungseinrichtungen, die Ueberschüsse haben, die gleiche Pflicht zur Abdeckung der Fehlbeträge der anderen auferlegt werden sollte. Dieser Vorschlag stieß auf starke Ablehnung bei allen Regierungsparteien.

Jetzt steht ein neuer Plan zur Diskussion. Das Reich soll der Invaliden- und Angestelltenversicherung aus seinem Besitz der Vorkassensaktien der Reichsbahn den Betrag von 250 Millionen Mark verkaufen, wobei das Reich die Garantie für einen etwaigen Kursverlust bei Wiederverkauf zu übernehmen hätte. Der Aktienbesitz in Händen der Versicherungsanstalten könnte zu etwa 75 Prozent lombardiert und für die Baukäuflichkeit nutzbar gemacht werden. Dieser Plan findet bei Zentrum und Demokraten weitgehende Zustimmung. Die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei lehnen ihn nicht grundsätzlich ab. Starke Bedenken werden von der Sozialdemokratie geltend gemacht, und zwar in erster Linie, weil keine Gewähr besteht, daß die Aktion auf ein Jahr beschränkt bleibt. Würde sie sich im nächsten Jahre wiederholen, so würden sich Gefahren für die Rentenleistungen der Sozialversicherungen ergeben. Die Besprechungen über diese Frage und die übrigen Etatsprobleme werden fortgesetzt.

Allgemeine Ablehnung der Moldenhauer'schen „Gefahrengemeinschaft“

Die Pläne des Reichsfinanzministers auf Schaffung einer Gefahrengemeinschaft der Invaliden- und Angestelltenversicherung mit der Arbeitslosenversicherung in Form einer Zwangsanleihe zur Deduktion des Defizits der Reichsanstalt werden, wie wir hören, auch von der „Bereinigung der Arbeitgeber“ abgelehnt. Auch der Beirat und Verbandsvorstand des Zentralverbandes der Angestellten, die zur Zeit gemeinsam in Berlin tagen, haben gegen die Zwangsdarlehenspläne des Reichsfinanzministers Stellung genommen.

Neuplatzierung im Reichstag

Die Nationalsozialisten sind im Reichstag endlich dort platziert worden, wo sie als reaktionäres Element des Parlaments hinstehen: auf den äußersten rechten Flügel. Links von ihnen sitzen die Deutschnationalen. Die Volkstagskonservativen sitzen künftig zwischen Drogenberatern und der Deutschen Volkspartei.

Der Eskimo

Ein Roman von der Subion-Bai von Peter Freuchen Copyright by Safari-Verlag, Berlin

11) (Nachdruck verboten)
Kroka wurde vom Kapitän gerufen. Er bekam auch ein Stück Tabak, und es wurde gelacht, daß sie sitzen sollten. Der Kapitän fragte dann, ob sie Fischstücke hätten, und ob sie zu handeln wünschten.
„Kroka sagte mir doch, daß du viele Felle mitgebracht hättest und zu handeln wünschtest.“
„Ach, ich habe einige wenige Felle, so sind sie leider zu schlecht, um sie dir anzubieten, denn meine Frau dort versteht sie nicht auszubereiten, und ich selbst habe die Felle mißhandelt und verunreinigt. Leider wird es keinen Handel geben. Das, was ich habe, kann ich dir nicht anbieten.“
Ja, Mala war nicht der Schlechteste beim Handel, seiner sollte wissen, daß er voller Gier nach Büchsen und Messern war, und er hätte sich auch nicht die Mühe gegeben, zuerst zu verlangen, daß Geschäfte gemacht werden sollten. Der Kapitän wußte gut, daß es unflug war, jetzt weiter zu gehen, er sagte nur, daß er gern die mißhandelte Ware des andern morgen beschlagnahmen wollte. Mala sollte mitten am Tage kommen; vielleicht könnten sie dann handeln.
Als es Zeit zu gehen war, sagte der Kapitän einiges zu Kroka, und die Folge war, daß Mala allein mit den Knaben und Orsifido betrug. Kroka blieb auf dem Schiffe. Der kleine Kapitän meinte und wollte bei der Mutter bleiben, aber die sah so merkwürdig still auf der Bank und sagte nichts. Sie lächelte nur und sagte, sie käme morgen heim, und wer durfte sich gegen den weißen Mann auflehnen. Mala fühlte schon den Stolz, daß der Kapitän seine Frau für sich erwählt hatte. Bisher hatte er eine andere Frau gehabt, die man an Deck herumgehen und warten sah, daß sie heruntergeworfen würde, und als sie dann Mala allein kommen sah, wußte sie, daß sie abends heimgehen konnte. Mala ging heim, zündete die Lampe an, die in seiner Abwesenheit ausgegangen war, und legte sich mit seinen Knaben und seinem Piletschu zum Schlafen auf die Felle.
Er konnte jedoch vor Gedanken nicht schlafen. Es war etwas Merkwürdiges, daß der weiße Mann kam und seine Frau nahm, ohne ihn selbst um Erlaubnis zu fragen, und ohne daß er selbst die Willenskraft aufbrachte, nein zu sagen. Es war so merkwürdig, hier ganz allein zu liegen. Schließlich schlief er ein und erwachte erst,

Dampfer München in Brand

Explosion im Newyorker Hafen

New York, 12. Febr. (Funkdienst.) Der Dampfer „München“ des Nord-Flottille geriet am Dienstag nachmittags kurze Zeit nach der Landung im Hafen in Brand und wurde im Verlauf von nicht ganz zwei Stunden durch 5 Explosionen im Laderaum des Schiffes so schwer beschädigt, daß er gegen 6 Uhr deutscher Zeit vorübergehend zu sinken drohte. Die 206 Passagiere des Schiffes waren bereits vor der Feststellung des Brandes

an Land gebracht worden. Auch die 263 Personen umfassende Mannschaft konnte bis auf den Feuertreter fränke gerettet werden. Fränke wird vorläufig noch vermisst. Das einzige Todesopfer der Katastrophe ist ein amerikanischer Feuerwehrmann. Schwerverletzt wurde außer vier Seeleuten der Steward Gehrke.

Der 13 500 Tonnen laufende Dampfer war nachmittags gegen 3 Uhr Berliner Zeit in Newport eingetroffen. Gegen 5 Uhr drangen aus dem Laderaum des Schiffes dicke Rauchschwaden. Die Feuerlöschkommandos der Matrosen griffen sofort ein, ohne jedoch dem Brand auch nur den geringsten Widerstand leisten zu können. Gleichzeitig wurden 6 Jüger der Newyorker Feuerwehr alarmiert. Ehe sie eintrafen, erfolgte

eine Explosion nach der anderen, so daß das Schiff zeitweise völlig in Qualm gehüllt war und alle Bemühungen um die Beseitigung des Brandes zunächst zur Ergebnislosigkeit verurteilt waren. Auch die Schiffsbojen und Motorantriebe der Hafenfeuerwehr vermochten nur unter außerordentlich schwierigen Umständen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Angesichts der Gefahr einer Beschädigung des Sub-

Tunnels, über dem das Schiff liegt, ordneten die Polizeibehörden vorübergehend die Einstellung des gesamten Untergrundbahnverkehrs, durch den von der oberen Stadt nach Jersey City führenden Tunnel an.

Die Ladung des Schiffes, die in erster Linie aus Lack-, Öl- und Delfarben, aus Schellack und Aluminiumprodukten bestand, wurde durch den Brand und die Explosionen völlig vernichtet. Der Schaden ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung eines Teils der Lackprodukte entstanden und schon seit Tagen im Innern des Laderaumes gewütet haben muß. Demnach wäre nur durch Zufall eine größere Katastrophe auf hoher See verhütet worden.

Der Lohndampfer „München“ ist eines der neuen Schiffe der Flottille und wurde kurz nach dem Kriege gebaut. Die „Berlin“ und „Stuttgart“ sind Schwesterschiffe der „München“. Sie sind sämtlich mit Turbinen und Dehnheizungen ausgerüstet. Die „München“ hat ihre erste Kreuzreise nach Newport am 21. Juni 1923 an. Das Schiff führte Passagiere der ersten, zweiten und dritten Klasse.

Bremen, 12. Febr. (Funkdienst.) Eine Erklärung des Reichsflottenkommandos bezieht sich auf die „München“ keine Gefahr des Sinkens. Alle Newyorker Meldungen, daß das Schiff gesunken sei, seien unzutreffend. Außer dem Laderaum seien auch die Feuerlöschvorrichtungen ausgebrannt. Es werde etwa 3 Monate dauern, bis das Schiff wieder hergestellt sei. Der Schaden sei durch Versicherung gedeckt, die Ursache des Brandes noch nicht festgestellt.



Das Kulmbacher Uebersiedlung

Die vorläufig letzte Kulmbacher Uebersiedlung ist die mitgeteilte Aufnahme erregende Gasexplosion im Hause Oberbadener 9, wo Frau Gopp, die Mutter des im Zusammenhang mit der Nordbaffäre verhafteten Arbeiters Gopp, wohnt. Die Wohnung im Erdgeschoss wurde beträchtlich verunstaltet. Frau Gopp selbst fand während der Explosion ihren Tod. An dem Haus haben sich schwere Schäden ergeben, wie unter Bild zeigt.

Neue Gerüchte zur Generalsentführung

Paris, 11. Febr. (Eig. Draht.) Die Liberté behauptet am Dienstag, die Entführung des Generals Kutiepoff sei in Berlin organisiert worden, und zwar durch den in Berlin rüstigen Janowitsch, jenen früheren Vertrauensmann der Sowjetregierung in Paris, der nach der Besetzung Wiens zur Uebersiedlung nach Berlin gezwungen wurde. Die Sensationsmeldungen der Liberté sind natürlich mit erhöhter Vorsicht aufzunehmen.

Russische Repressalien gegen einen Emigranten?
Nach dem „Echo de Paris“ ist der seit mehreren Jahren in Frankreich lebende frühere kaiserlich-russische Marineattaché, Major Gejgorewitsch, von der Sowjetregierung nach Rußland zurückberufen worden. Im Weigerungsfall seien ihm Repressalien gegen seine Familienangehörigen in Rußland angedroht worden.

Das neue Brotgesetz
Dem Reichsrat ist nunmehr der Entwurf des Reichsernährungsministers über das neue Brotgesetz zugegangen. Unter der Bezeichnung „Koggenbrot“ darf nur Brot verkauft werden, das mindestens zu 95 Prozent aus Roggen hergestellt ist. Das gleiche gilt vom Weizenbrot. Weizenbrot darf nur unter der Bezeichnung Weizenbrot verkauft werden.

Freier Milchverkauf bei Massenveranstaltungen
Bei der Weiterberatung des Gaststättengesetzes im Reichstagsrat schaffte das Reichstagsgesetz gegen die Zustimmung der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Wirtschaftspartei ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach der Milchverkauf bei Massenveranstaltungen nicht von einer Konzession abhängig gemacht werden soll.

Politische Vermilderung
In Tschob bei Hamburg kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten bei einer Versammlung zu schweren Schlägereien. Etwa 20 Personen wurden verletzt, darunter 5 schwer.

Trofenlegung der Jüdischer
Geister wurde nach jahrelanger Vorbereitungen mit der Trofenlegung der Jüdischer und zwar zunächst mit der des iog. Meeres begonnen.

wäre nichts geschehen, pükte nur den Moosbock der Dame wenig.
„Wirst du auf dem Schiffe bei dem Kapitän?“ fragte Mala.
„Das weiß ich nicht,“ antwortete sie nur. „Weßhalb fragst du davon?“

Er schüttelte sich auf den Ellbogen und sagte sornig:
„Hör das Weiß, das mir sagt, worüber ich reden soll. Ich will dich, und ich wünsche eine Antwort.“
„Das mich,“ antwortete Kroka und lachte ihm den Rücken. Sie war etwas getreten, das ihnen beiden zuwider war, und halb lagen sie beide lange da, ohne etwas zu sagen. Ein Weibchen schlief Kroka den Arm aus und nahm aus ihrem Paket eine dünne Stütze Tabak, die sie ihm reichte.

„Bitte,“ sagte sie und wollte sie ihm geben, aber wie merkwürdig war es doch! Tabak ist ja Tabak, das, wonach man sich lehnt, wenn man es ausgegangen ist, und was man sich zuerst wünscht, wenn man wieder bekommen kann. Und doch nahm Mala die Tabakstütze nicht, sie schleuderte sie an die Wand. Es erleichterte ihm ein wenig, daß sie fertig, daß er Verachtung für Kroka's Leiden empfand, daß er sicher, daß Kroka ihn fürchtete. Etols legte er sich nieder, er es dauerte nicht lange, bis beide schliefen.

IV.
Kroka war die erste, die aufwachte, sie zündete die Svefflampe und bereitete das Essen. Das ging leicht, der Tee und die Milch standen bereit, als die andern aufwachten, und mit Wohlbehagen tranken sie den Tee und kauten die Kefke.
Ja, es war schon richtig, daß sie nicht hoch im Norden bei den Häusern ausgegangen war, erst wieder neues machen mußten, die Fellen konnten. Orsifido lachte, als er daran dachte, wie er ein Streichholz nach dem andern an. Er mußte sich selber helfen, daß er Feuer machen und es wieder verlöschen konnte, so daß er Luft dazu hatte.

Hinterher dachte Kroka für sich, sie hatte eine große Tasse grauer Emaille bekommen. Eine andere große Tasse benutzte er zum Trinken auf dem Schiffe, aber er fühlte sich ein wenig unwohl, als er auch für die andern gelocht war. Die Geister der Männer würden ihrer Leibesfrucht nicht schaden, nur die Knaben würden es notwendig, das Tabak zu halten.

„Was liegt dort auf dem Boden?“ fragten die Knaben und wackelten hintertreten.
(Fortsetzung folgt.)

als jemand sich am Eingang zu schaffen machte. Es war Kroka, die zurückkehrte. Sie brachte ihrem Mann ein Paket mit herrlichem Essen, über das die Kinder sich am nächsten Tage freuen würden. Mala wunderte sich, daß er nicht fragte, weshalb sie so spät kam, und was sie erbracht hatte. Es war, als brähen sie nicht miteinander, aus Furcht, Dinge zu sagen, die sie am liebsten vergessen wollten. Mala erinnerte sich ganz bescheiden Eindrucks aus der Zeit, als Kroka im Norden bei den Schiffen war, und er selbst auf die Jagd ging, um wegaszukommen.

Als sie am nächsten Tage handelten, merkte Mala wohl, daß er dem Kapitän einarmen durch die vielen Fischfelle, die er vorlegen konnte, imponierte, und doch wußte der andere nicht, daß er noch viel mehr in seinem Hause hatte. Es war immer gut, nicht das Letzte fortzugeben. Mala erhielt auch viele von den Dingen, die er sich wünschte. Da gab es Beile und Messer und eine ganze Reihe Tabak, vor allem aber eine Büchse, eine von denen, die sich kochen und schnell schmecken können, ohne daß man jedesmal Patronen hineinstopfen braucht. Für die hatte er viele Fische gegeben, wie viele brauchte man nicht zu zählen, denn der Kapitän legte sie zu einem Haufen aufeinander und drückte sie zusammen. Als der Haufen so hoch wurde, wie die Büchse lang war, reichte es zur Besorgung, aber Mala hatte noch so viele Felle übrig, daß er auch Patronen zum Sineinfaden, Blei, Pulver und Zündhütchen bekam. Schon jetzt hatte die Kette ihm reiche Ausbeute gebracht, ihm fehlten jetzt noch ein Stück Eisen und ein paar große Nägel für seine Geräte, dann konnte er wieder fortsziehen. Obwohl er sich von all dem Neuen, was zu sehen war, ansonsten fühlte, und obwohl ihm viele Gedanken durch den Kopf schossen, als er die weißen Männer sah und über ihr Benehmen nachdachte, lag doch eine unerklärliche Furcht, gleichsam eine Ahnung über ihm, daß das Leben schwer werden würde, wenn er zu lange hier bliebe. Und im Stillen beschloß er, bald wieder fortzuziehen.

Er hatte noch viele Fische, sicher genug, um die Dinge zu kaufen, die nicht ganz notwendig waren, die man sich aber immer wünschte und gern zeigte, wenn man vom Schiffe kam und mit den weißen Männern gehandelt hatte.
Auch die nächste Nacht war Kroka auf dem Schiffe. Mala schlief schon längst, als sie heimkam, Sie entlockte sich still und froh zu ihm unter die Felle, aber unwillkürlich fühlte er eine Art Unwohlsein gegen sie. Hier lag er nun, und niemand hatte ihn um Erlaubnis gefragt, als über seine Frau beschloffen wurde. Kroka hatte alles geordnet, und was half es ihm, wenn Kroka viel von dem weissen Mann bekam. Mala fühlte sich in seiner Nähe gekränkt. Warum brachten die Schiffe nicht selbst ihre Frauen mit? Er wurde ganz wach und sah seine Frau an, aber sie versuchte zu tun, als



### Reichsminister-Pensionen

Zwölfmal hat der Reichstag im Laufe der letzten 10 Jahre eine Neuregelung der Reichsministerpensionen gefordert. Keine der rein bürgerlichen Regierungen, die in dieser Zeit gekommen und gegangen sind, sind diesem Verlangen nachgekommen. Erst das Kabinett Hermann Müller hat durch die Reichsminister Bifferting und Seering einen Gesetzentwurf vorgelegt, der den Grundgedanken aufweist, daß lebenslängliche Pensionen an Reichsminister überhaupt nicht mehr gewährt werden sollen. Der Haushalts-Ausschuß des Reichstages hat diesen Grundgedanken bekräftigt.

Im alten Staat war das Ministeramt in der Regel die letzte und höchste Stufe der Beamtenlaufbahn. Der Reichsminister und die Reichsminister waren Reichsbeamte und hatten wie diese nach ihrer Entlassung Anspruch auf Pension, wenn sie ihr Ministeramt mindestens zwei Jahre bekleidet oder mindestens 10 Jahre als Beamte Dienst getan hatten. Diese Bestimmung des Reichsbeamtengesetzes von 1871 gilt jetzt noch. Sie hat unter der Herrschaft des parlamentarischen Systems zu Ergebnissen geführt, die allgemein als unhaltbar erkannt sind. Wenn ein Beamter Minister wurde, sei es auch nur für einen Tag, so erhielt er auf Lebenszeit eine Pension, deren Höhe etwa zwischen 18 000 bis 28 000 Reichsmark im Jahre lag, weil nach dem geltenden Recht die ganze Beamtenzeit berücksichtigt und gleichzeitig die Pension aus dem Gehalt des Ministeriums errechnet werden mußte. Mancher dieser Minister erhielt mehr als das Doppelte seines früheren Beamtengehaltes nach seiner Entlassung als Pension. Auch die Hinterbliebenen waren gut versorgt.

Im Verlaufe zu diesen benutzten Ministerien standen die Männer, die aus den freien Berufen ins Ministeramt kamen, fast völlig im Schatten. Ihre Zahl war nach der Einführung des parlamentarischen Systems zwar im Wachsen, aber nur wenige von ihnen erreichten eine Amtsdauer von 2 Jahren und damit ein Anrecht auf eine Mindestpension von 12 000 Mark im Jahre.

Die öffentliche Kritik hat sich in beiden Fällen gegen die Zahlung lebenslänglicher Pensionen gerichtet. Die Gegner des parlamentarischen Systems haben dabei allerdings in demagogischer Weise die Besitze der aus den freien Berufen herorgegangenen Minister in den Vordergrund gerückt und den Einbruch zu vermeiden versucht, als sei das Ministeramt in der Republik eine Quelle der Bereicherung und der persönlichen Sicherstellung für Emporkömmlinge der Revolution. Als die Sozialdemokratie gegen diesen Schwund zur Offensive überging und die Veröffentlichung der Denkschrift über Minister, Staats- und Generalspensionen veranlaßte, da zeigte es sich, daß die hohen Pensionen fast ausnahmslos mit den Rückentragern des alten Systems identisch waren. Ihnen gegenüber spielte selbst die Zahl der Beamten, die in der Republik zu den höchsten Ämtern emporgerückt waren, eine ganz geringfügige Rolle. Als die Kritiker auf der rechten Seite zur Macht gekommen waren, dachten sie nicht daran, die Ministerpensionen zu beseitigen, sondern es erwies sich, daß ihre Abneigung gegen den Pensionsempfang nicht ganz so ausgeprägt war wie ihre Feindschaft gegen das parlamentarische System.

Die Minister sollen künftig ohne Rücksicht auf ihre Herkunft grundsätzlich als Beamte zu gelten. Waren sie Beamte, so werden sie vor Austritt des Ministeramtes in den Ruhestand versetzt. Sie erhalten dann 50 Prozent des Höchstgehaltes ihrer Beolohnungsgruppe als Pension, die während der Ausübung des Ministeramtes nicht gewährt, als der Minister im Amte war, mindestens aber 6 Monate und höchstens 5 Jahre. Es besteht in den ersten 3 Monaten in den vollen Amtsbesitz, für den Rest der Zeit wird die Hälfte dieser Besätze gewährt. Für Minister, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, verdoppelt sich die Zeit, für die Übergangsgeld gezahlt wird. Nach Ablauf des Übergangsgeldes lebt für Minister, die vorher Beamte waren, die Beamtenpension wieder auf. Obwohl die Beamten auf einen weiteren Aufstieg im Amt und Besitzen zu Gunsten eines vielleicht kurzen Ministeramtes verzichten müssen, wenn sie sich zur Annahme eines Ministeramtes entschließen, genießen sie doch auch bei dieser Regelung gegenüber den Ministern aus freien Berufen die stärkere Sicherung. Die Sozialdemokratie hat deshalb die von den Deutschnationalen gestellten und von der Volkspartei unterstützten Anträge, den Beamten das höchstmögliche aktive Gehalt als Pension zu sichern, zusammen mit der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt.

Die Minister aus freien Berufen müssen die Zeit des Überganges denken, in ihre alte Position zurückzukehren oder sich eine neue zu schaffen. Bisherigen Ministern wird das in der Regel nicht schwer fallen. Die Sozialdemokratie hat aber kein Interesse an einer Lösung, die das Ministeramt in der Republik zu einem Privileg für hohe Beamte, reiche Leute oder Persönlichkeiten macht, die es nach ihrer Entlassung vertrieben sich in luxuriöse Stellungen der Privatwirtschaft einschalten, um dort ihre dienstlichen Erfahrungen und Beziehungen zu verwerten. Sie hat daher einen besonderen Schutz für vermögenslose Männer gefordert, die sich dem verantwortungsvollen und unentgeltlichen Dienst eines Reichsministers der Deutschen Republik mindestens 4 Jahre hingegeben haben und dabei über 65 Jahre alt geworden sind. Dieser Schutz soll in der Gewährung einer Rubezeit für den Rest des Lebens bestehen, woran die Sozialdemokratie in Uebereinstimmung mit ihrer grundsätzlichen Einstellung zur Pensionsfrage die Bedingung knüpfte, daß diese Rubezeit in keinem Fall 12 000 M. im Jahr übersteigen dürfe und auf sie alles sonstige Einkommen der Empfänger anzurechnen sei. Es gelang ihr auch, für diese Forderung im Haushaltsausschuß eine Mehrheit zu finden, jedoch Deutschnationale und Volkspartei drohten nach der Abstimmung, das Ministergesetz, das verfassungswidrigen Charakter trägt und deshalb im Kammern des Reichstages nur mit einer Zweidrittelmehrheit verabschiedet werden kann, zu Fall zu bringen, weil sie in den angenommenen Anträgen der Sozialdemokratie das Beispiel zur Schaffung einer Höchstpension und einer allgemeinen Pensionskürzung sähen. Besser als alles andere dieser Vorgang die Beweise, mit der die Aufspaltung der öffentlichen Meinung gegen die Ministerpensionen der Parlamentarier in der Vergangenheit getrieben worden ist.

Reich, Länder und Gemeinden zahlen jährlich 2 Milliarden Reichsmark Pensionen. Niemand will diese Pensionen anfallen, so weit sie alten oder dienstfähigen Beamten nach langer Dienstzeit oder Leuten gewährt werden, die unter dem harten Gebot der Zeit erbehalten werden mußten. Die Reichsministerpensionen betragen nach nicht 1/3 pro Mille dieser Summe. Aber dieser winzige Bruchteil, in welchem zudem auch die Pensionen der kaiserlichen Minister enthalten sind, war bisher in den Augen der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen ein unerhörter Skandal und ein untrüglicher Beweis für die Korruption des parlamentarischen Systems. Den Doppelverdienern aber, die aus dem 2 Milliardenfonds Pensionen zwischen 15 000 und 30 000 Reichsmark im Jahre beziehen, obwohl sie daneben ein privates Einkommen haben, dessen Höhe sich in fünf- und sechsstelligen Zahlen ausdrückt, soll nach dem Willen der Deutschnationalen und der Volkspartei kein Haar gekrümmt werden!

Da marschieren plötzlich die wohlverordneten Rechte auf, die den Schutz der sonst verächtlichen republikanischen Verfassung genießen, von denen man aber nie etwas hört, wenn es sich um den Schutz kleiner Rentner oder Altersbeschädigter handelt. Sogar bei einer verkehrten Regelung der Renten für alte Reichsminister, denen lediglich ein würdiger Lebensabend gesichert werden soll, mißtrifft man Gefahren und droht lieber, den „Skandal der Ministerpensionen“ fortzuführen zu lassen, als einer Bestimmung zuzustimmen, die die Rente nach oben abtut begrenzt. Ein Blick in das Namensverzeichnis der Pensionsempfänger, die Doppelverdiener im Riesenformat sind, würde wahrscheinlich die ablehnende Haltung der Rechtsparthei reiflos aufklären. Die Reinheit des öffentlichen Lebens ist für die Rechtsparthei offenbar immer nur bedroht, wenn Republikaner und Sozialdemokraten Gehälter beziehen.

## Bambü Zambrillio

### Eine Jugenderinnerung

Es sind jetzt fünfzig Jahre her. Ich kam in die nahe Amtsstadt zur Schule und war nicht wenig stolz auf meine bunte Bienenmütze, die mich von meinen bisherigen Volksschulamerikaden des Dorfes auszeichnete. Eines der Hauptereignisse der Stadt, das mich zwölfjährigen damals ungemein fesselte, war immer der Wettbewerb der Schüler mit den vielen Verkaufs- und Schaubuden. Der eigentümliche Geruch, ein Gemisch von Lak- und Fenchelgeruch, verwehte mich fast. Und dann die Schaubuden. Jeder Ausruf, oder „Reklamandeur“, wie er sich in der Weise-artistenprache nennt, verdrängte andere Gerüche. Ich nahm natürlich alles für bare Münze. Und wie fühlte ich mich geschmeichelt, wenn der Reklamandeur des „Weltanoramas“ uns Schüler einlud mit den Worten: „Besonders für die Herren Studenten interessant und lehrreich!“ oder wenn der Schnelllebensgraph mit ungeschwätelter Grazie den Vorhang beiseite hob und schwadronierte: „Aber schon werden sie heute, die Bilder. Ein wunderbares Bild so mit der blauen Mütze. Darf ich die jungen Herren einladen? 50 Pfennig nur eine Aufnahme!“ Kunstlieb, wenn man nur 50 Pfennig Meißelgeld hat. Und man wollte doch noch andere Dinge genießen.

Eine Bude vor allem erregte in mir das lebhafteste Interesse. Sie trug die Aufschrift: „Bambü Zambrillio“. Der in den Urmärdern Australiens gefangene wilde Mensch. Der Reklamandeur machte in phantastischer Gebärden-Ausmalung — Schlanghut, Fellschalen, mehrere Kevolver in den Händen — ein höchst wirksames Bild für seine, noch nie dagewesene Sebenswürdigkeit erlitten Kaugummi. „Ein wilder Mensch, der nie mit der Kultur in Berührung kam, dessen tägliche Nahrung nur Hübner und Kaninchen sind, die er lebend erbeutet und aufsteckt!“ Dabei zeigte eine massive Lederpeitsche auf zwei am Aufgange stehende Transportkisten, einer mit Hübnern, einer mit Kaninchen. Ich hatte ordentlich Mitleid mit den armen Tieren, die bestimmt heute oder morgen lebendig zerissen und aufgetrieben werden. Zwischenhinein ertönte lautes Brüllen und Kettengeräusch aus der Bude. „Treten Sie ein, meine Herrschaften!“ rief der Reklamandeur weiter. „Sehen wir der Wille von seinen Ketten befreit und gleich beginnt die Vorstellung deselben mit wissenschaftlichen Erklärungen. Eintritt 20 Pfennige, Kinder und Militär zahlen die Hälfte!“ Ich entschloß mich zur- hand einzutreten und sah mir grobgründig 20 Pfennige, denn ich sah mich natürlich zu den „Herrschaften“ und nicht zu den Kindern. Drinnen waren schon einige Reuter und ich brante mich ganz vorn hin an die Ballustrade, um in alles zu sehen. Der Zuschauerraum war zur Sicherheit des Publikums erhöht angeordnet, damit der Wille nicht gefährlich werden konnte. Unten war Sand getreut und hinten in der Ecke lag man die dicken Eisenketten der Käfigtür, an denen ein Schwarzer mit fleischigen weißen Zähnen wütend rüttelte und brüllte. Meine Ungeduld war aufs höchste gesteigert, als

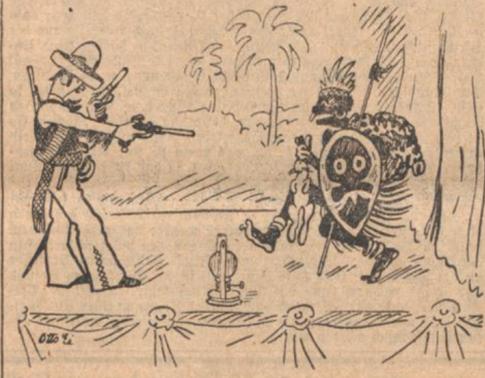
endlich der Reklamandeur die Vorstellung als eröffnet erklärte und etwas dahergeschwafelt von dem „undurchdringlichen Dickicht des australischen Urwaldes“, wo beherste Jäger unter Lebensgefahr den wilden Menschen auf Bäumen entdeckten und mit großer Mühe einfingen. Nachdem sämtliche Unvorsichtigen Australiens die Gebärden des wilden Menschen nachgeprüft hätten, sei er von der „Direktion“



Oh. E.

der internationalen Reisebühne für ein Turnier durch Europa angemeldet worden, wo er bisher in allen Großstädten ungeborene Aufsehen erregt habe.“ Sein Name sei „Bambü Zambrillio“ und er werde jetzt die Ehre haben, einem hochgeehrten Publikum vorzuführen zu werden. Das war der angekündigte „wissenschaftliche Vortrag“, „wissenschaftliche Schritte“ eines der Reklamandeur auf den Käfig an, in dem Bambü Zambrillio ungeduldig zu toben anfing — wärend des „wissenschaftlichen Vortrages“ hat er sich auffallend ruhig gezeigt — und begann die mit soliden Eisenbändern und einem massiven Hängeschild gesicherte Tür zu öffnen. Bevor er jedoch das Schloß entriegelte, entriegelte er vorsichtigerweise seinen Kevolver. Die Tür ging auf und mit einem Sak sprang der nur mit einem Schurz und bekleidete Wille aus dem Käfig. Mit vorgehaltenem Kevolver stand der Reklamandeur Schritt um Schritt vor dem Widen zurück. Dann trat er ein paar mal mit der Peitsche und ließ ihn ein paar Sprünge machen. Als der Wille dabei einmal Miene machte, um der Ballustrade zum Publikum hinauszuspringen, drachte ihn der Vorführer mit zwei Kevolverbüchsen zur Nation. Einigeblickter waren aber an der schwarzen Haut nirgends zu entdecken. Er mußte sich geschloß haben. Mit drohendem Kevolver dirigierte der Vorführer dann den Widen wieder in den Käfig zurück, verließ ihn und erklärte die Vorstellung jetzt als beendet mit der Bitte um „weitere Reklamandation“. Zum Abschied hat dann eine tief gebückte junge Dame mit entblößten Armen — man bekam in jener Zeit noch selten nackte Frauenarme zu sehen — ein Contingent Bambü Zambrillios für 10 Pfennig zum Kauf an. Ich konnte die Dame unmöglich widerstehen und kaufte ebenfalls ein Bild. Meine Messelgeld war damit auf 20 Pfennige zusammengeschrumpft, wenn ich der Mutter nicht zur Weile nebenher 50 Pfennige hätte hätte, wäre ich glatt aufgefressen. Aber ich war restlos erlebter und beidseitig mich im Geiste den ganzen Tag mit dem Erlebnis beschäftigte.

Andern Tags wurden die Buben abgedroschelt. Mein erster Gedanke in der Bude war schnell zum Schaubudenplatz. Willeleicht konnte ich sehen, wie Bambü Zambrillio transportiert wird. Die Bude war schon zur Hälfte abgedroschelt. Zwei Männer, ein großer Neeger und ein Weiber, in welcher Richtung ich den Reklamandeur von oben erkannte, blauderten mit der Peitsche im Munde gemächlich mit einem anderen und luden Bretter auf einen Wagen. Unter demselben kam an einer Kette ein Tragenstiel, in dem die beiden Käfige mit den Hübnern und Kaninchen, dem Rundvortrag Bambü Zambrillios untergebracht waren. Ich wurde etwas nach denktlich. Freund etwas mußte da nicht stimmen bei der Sache.



Oh. E.

### Briefkasten der Redaktion

1001. Wir können leider in dieser Krage keine Auskunft geben, denn in die Gewährung von Haushaltungsgeßel wollen wir uns nicht einmischen.

C. D. 1. Die Schnakenverteilung geht zu Lasten des Hausbesitzers. Die Kammergeschichten legen sich folgendermaßen zusammen: Grundgebühr 40 Pf., jedes Stod 10 Pf., Speicher 10 Pf., Dachgebühre wird mit berechnet. Bei Stod (4 Stodwerke) müßte sich die Kosten belaufen: Grundgebühr 40 Pf., für jedes Stodwerk 10 Pf., (zusammen 40 Pf.), Speicher 10 Pf., insgesamt also 90 Pf. für ein Kam. In im Dachgebühre eine Maniarde und vier Wädelien ein weiterer Raum, so sind 10 Pf. pro Kam mehr zu entrichten. Die monatliche Gesamtsumme ist nach der Zahl der Mieter umzulagen. 3. Ja, wenn er den Betrag angefordert hat.

S. A. 1. Nicht nur die Hälfte, sondern sogar das Ganze, zu müssen sich die Rechnung vorlegen lassen, damit Sie wissen, wieviel dieselbe überhaupt beträgt. Davon sind 10 Proz. jedes Jahr an die öffentlichen Mietern zusammen zu bezahlen, außerdem die Kammergebühre für die Beleuchtung, die ebenfalls wieder auf die Mieter umgelegt werden muß.

A. A. Gondelsheim. Badische Kommunale Landesbank (Gemeinzentrale, Karlsruhe i. W.).

A. Wäfflingen. Richten Sie ein Gesuch an das Divisionskommando in Stuttgart und geben Sie an, welcher Truppeneinheit Sie angehöre werden wollen. An Anlagen sind notwendig: Geburtszeugnis, polizeiliches Vernehmungszeugnis mit polizeilich abgezeichnetem Bild, Zeugnisse der Arbeitgeber, außerdem der freitwilligen Einwürfen unter 21 Jahren eine amtlich beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (Vater oder Vormund). — Bei der Werbung zur Sicherheitspolizei ist das Gesuch an die Polizeidirektion zu richten. Der Gesuchsteller muß mindestens 1,70 Meter groß und nicht älter als 20 Jahre sein. Außerdem muß er die Elementarfächer auf beherrschen.

Nr. 100. Nach unseren Erkundigungen hat diese Vereinigung republikanischen Charakter und ist bisher nichts bekannt worden, das dafür spricht, daß sie gegen die Republik gerichtet wäre. Im Gegenteil, aus verschiedenen Anfragen bei diversen Veranstaltungen war ein Befennnis zur Republik zu vernehmen.

S. F. N. S. Sie haben sich bei der Kontrolle für Metallarbeiten zu melden. Den Verdienst müssen Sie angeben, wenn Sie unbeschäftigten vermeiden wollen. Es sind je abnehmend 20 Prozent unbeschäftigt und außerdem 50 Prozent des dem Abzug unterliegenden Betrages.

K. Seibach. Es kommt Krifenunterstützung in Betracht. K. W. Baden-Dos. Um die Sache richtig beurteilen zu können, müssen wir wissen, wie hoch der Lohn war, den der Gesuchte gezogen hat.

(\*) Die Ziehung der Badischen Jugendbergsalotterie steht fast bevor. Im Hinblick auf den gemächlichen Zweck dieser Lotterie wäre ihr ein voller Erfolg zu wünschen. Jeder, der noch kein Los besitzt, erwirbe ein solches für 50 Pfennig und damit die Möglichkeit auf einen Gewinn. Es kommen für 10 000 RM. Bargewinne und Barergewinne im Werte von 70 000 RM. zur Auslosung.

### Glossen

#### Grifferte Not

Aus dem Kreise Sengsburg in Ostpreußen wird folgendes bekannt: Der Rittergutsbesitzer Palosse aus Sorawitten demirschafte einen Betrieb von 28 000 Morgen, wovon 11 000 Wald sind. Er hat nach den Bestellungen der Buchführung in den letzten beiden Steuerjahren einen Verlust von 240 000 M. erlitten. Das Finanzamt ließ eine Nachprüfung der Bücher vornehmen; es stellte sich dabei heraus, daß nicht nur kein Verlust, sondern ein Gewinn von rund 60 000 M. erzielt worden war.

Derartige Schiegungen ärgern dann den Angaben und dem übermäßig lauten Geheiß des östlichen Großgrundbesitzes mit S e p i s gegenüberzutreten.

#### Die Blechschmiede

Wir seien im Völligen Beobachter des Herrn Stiller das folgende Interz:

„Suche Verbindung mit nationalsozialistischem Blechfabrikanten zwecks meiner Artikel.“

Warum noch interieren? Mit dem Schreiben an den Völlischen Beobachter ist der brave Verbindung suchende Mann doch ohnehin an die richtige Blechschmiede geraten!

#### Die Justiz als Magd gemeiner Privatrathe

Eine Frau in Hamburg hatte am 5. Dezember 1929 einen Ehebruch begangen. Im Jahre 1928 wurde deswegen die Ehe rechtskräftig geschieden. Nach der Scheidung stellte der Ehemann Strafantrag und die verlassene Frau wurde wegen eines oder neun Jahren begangenen Ehebruchs zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Nach der neuen Strafrechtstheorie soll die Strafe besänftigt und ersäglich wirken. Ob die unglückliche Frau durch die Erkenntnis, daß die Justiz sich zum Werkzeuge einer niedrigen Privatrathe herablassen hat, nun gerade befehrt und in isoalem Sinne erzogen wird? Ob die Richter, die diese Verurteilung vorgenommen haben, sich bei ihrem Urteil überhaupt etwas abacht haben?

### Aus dem Gerichtssaal

„Stille Beteiligung.“ Ein als Mechaniker Angestellter inverteerte in mehreren Zeitungen unter der Signatur „Stille Beteiligung“. Nicht weniger als 19 Personen fielen auf die Infirmität herein, von denen er insgesamt 18 000 RM. erwidmte. 400 RM. erwidmte, die er sich von Vertretern gegen Kaution. In Vorbehalt hatten sich 42 Leute gemeldet, vier davon waren jedoch nicht in der Lage, 100 RM. Kaution zu stellen. Wegen Betrugs erhielt der Geschäftstüchtige sechs Monate Gefängnis.

### Partei-Nachrichten

**Wollartswieher.** Samstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, hielt die Sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Wollartswieher, ihre Generalversammlung im Sporthaus des Arbeiter-Turn- und Sängerbund ab. Auf der Tagesordnung standen verschiedene Punkte. Nachdem die ersten zwei Punkte erledigt waren, kam der Punkt Kewahli. Aus dieser Wahl gingen folgende Genossen einstimmig hervor: 1. Vorsitzender Rob. Huber, 2. Vorsitzender Heinrich Reithold, 1. Kassier Heinrich Huber, 1. Schriftführer Otto Supper. Nach Abwicklung der Tagesordnung schloß der 1. Vorsitzende die auf beschlossene Generalversammlung mit dem Wunsche, auch im kommenden Geschäftsjahr so zusammen zu arbeiten, wie im verfloßenen Jahr, denn im neuen Jahr, das uns die Gemeindegewalt bringt, heißt es fest und treue zur Stange halten, damit uns der Sieg bleibe.

**Wollartswieher.** Sonntag, 9. Februar, fand die diesjährige Jahresgeneralversammlung unserer Partei statt. Als Vorsitzender wurde Gen. Kraus wiedergewählt. Auch die übrige Wahl fand keine wesentliche Veränderung. Gen. Kraus wurde zum 2. Vorsitzenden, Gen. Wiedemer zum Kassier, W. Götz, Joh. Reith zu Beisitzenden und Genosse Köhler als Schriftführer gewählt. Nach Eröffnung des Kassiberichts durch Gen. Wiedemer wurde demselben Entlastung erteilt. Der 1. Vorsitzende Gen. Kraus stellte in längerer Ausführungsrede die Tätigkeit der Partei im allgemeinen, insbesondere auch die Tätigkeit am hiesigen Orte und ermahnte die anwesenden Mitglieder zum weiteren Werben für unsere Sache. Als Lokal kommt ab heute die Restauration Scherer in Betracht, da wir im bisherigen Lokal keine Beachtung mehr fanden, nicht einmal unter Eberhard, das wir unter Vereinbarung mit dem bisherigen Lokalinhaber dort aufgehängt, wurde dort noch weiter an der Wand geduldet. Auch die öffentliche Einstellung des hiesigen Lokalinhabers uns gegenüber ist mit längerem Verbleiben für uns unannehmbar. Mit dem Lokalwechsel verbunden ist ein Mitgliederzuwachs von 5 Genossen. Nach Erledigung der beschlossenen Angelegenheiten hielt Parteisekretär Gen. Trinkl ein Referat über die politische Lage im Reich, das mit besonderem Interesse entgegengenommen wurde. Nach der Diskussion wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Ortsverein Wollartswieher ersucht den Landesvorstand, unversätlich Schritte zu unternehmen, die großen Gehälter der hohen Beamten, sowie die hohen Pensionen der ehemaligen Offiziere, Minister usw. zu kürzen und vor allem auch dahin zu wirken, daß im Hinblick auf die schwere wirtschaftliche Lage der breiten Massen dem Doppelverdienst gesteuert wird. Dieses Ziel ist eventuell durch Volksentscheid zu erstreben.“ — Vorstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen und gewünscht, daß sich andere Ortsgruppen der SPD. sich derselben anschließen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende, das Gehörte zu beherzigen und mit neuem Mut und Kraft sich für unsere Sache einzusetzen.

### Bekanntmachungen des Parteisekretariats

Veranstaltungen finden statt:

**Mittwoch, 12. Februar:**  
**Erftungen:** Abends 8 Uhr spricht im Rathsaal in einer öffentlichen Versammlung Gen. Dr. med. Landauer (Karlsruhe) über „Krankheit und Verbrecher“.

**Freitag, 14. Februar:**  
**Kauflott:** Abends 8 Uhr im Rathsaal öffentlicher Vortrag von Lehrer Gen. C. M. G. (Worshelm) über „Kavitalistische oder sozialistische Wirtschaftsordnung?“

**K. B. B.:** Abends 8 Uhr in der „Krone“ Mitgliederversammlung mit Vortrag von Gen. Trinkl.

**Reinholden:** Abends 8 Uhr im „Kühn“ öffentliche Frauenversammlung. Sprech. Genossin Stark. Karlsruhe spricht über „Frauenentscheid“ vor 100 Frauen und heute“.

**Wahl:** Die für Freitag, den 14. Februar, anberaumte Generalversammlung muß auf Sonntag, den 23. Februar, mittags 4 Uhr, verschoben werden, da Genosse Trinkl nur an diesem Tag der Versammlung anwohnen kann.

**Samstag, 15. Februar:**  
**Spiegelberg:** Abends halb 8 Uhr im neuen Schulsaal öffentlicher Vortrag von Gemeinderat Gen. F. Köhler (Ettlingen) über „Auswärtige Leben und sein Wert“.

**Hiltersdorf Amt Kastatt:** Abends 8 Uhr in der „Blume“ Zusammenkunft von Angehörigen unserer Partei mit Vortrag von Gen. Trinkl.

**Dierganzbach Amt Bruchsal:** Abends 8 Uhr, in der „Rote“ öffentliche Versammlung mit Vortrag von Landtagsabg. Gen. Kura (Wörchingen) über „Die Not der Bauern, ihre Ursache und ihre Besehung“.

**Oberkirch:** Abends 8 Uhr öffentlicher Vortrag. Stadtrat Gen. Schmelenbacher. Boden-Aden spricht über: „Die politische Lage im Reich und im Lande“.

**Königsbach:** Abends 8 Uhr spricht im „Bod. Hof“ in einer öffentlichen Versammlung Lehrer Gen. Ansmann (Worshelm) über das Thema: „Der Kampf um die Wirtschaft“.

**Hohenwarth Amt Florshelm:** Abends 8 Uhr im Bürgeraal öffentlicher Lichtbildvortrag: Die deutsche Landwirtschaft in der Gegenwart. Neue Aufgaben — neue Entwicklungstendenzen. Referent: Lehrer Gen. W. E. (Worshelm).

**Sonntag, 16. Februar:**  
**Blankenloch:** Sonntag, den 16. Februar, findet nachmittags 2 1/2 Uhr im „Schwanen“ die diesjährige Generalversammlung statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollständiges Erscheinen erwartet. Die Verwaltungsmittelglieder werden gebeten, zu einer Vorbereitungsstunde eine halbe Stunde früher zu erscheinen.

**Sulzbach Amt Kastatt:** mittags halb 3 Uhr im „Bierhaus“ Mitgliederversammlung, um halb 4 Uhr öffentliche Versammlung. Landtagsabg. Gen. Trinkl spricht über: „Die politische Lage im Reich und im Lande“.

**Langensteinbach:** Abends halb 7 Uhr, in der Festhalle Parteifeier unter Mitwirkung der Arbeiter-Sänger und Arbeiterportier. Gen. Landtagsabg. Gen. Kura (Wörchingen) hält die Festrede.

**Forbach (Würgal):** Sonntags 10 Uhr im Gasthaus „Zum Brühl“ Generalversammlung.

**Schellbronn Amt Worshelm:** Mittags 2 Uhr im Bürgeraal öffentliche Lichtbildvortrag: Die deutsche Landwirtschaft in der Gegenwart. Neue Aufgaben — neue Entwicklungstendenzen. Referent: Lehrer Gen. W. E. (Worshelm).

Wir erwarten von unseren Genossen und Genossinnen, daß sie für besten Besuch dieser Veranstaltungen in allen ihnen nachstehenden Kreisen werden und für gute Vorbereitung Sorge tragen.

### Soziale Rundschau

**Neuthard.** In der am Samstag, den 8. Februar, hier stattgefundenen öffentlichen Versammlung sprach Genosse Köhler über das Arbeitslosenversicherungsgele. Der Referent machte in klarer und sachlicher Weise die Zuhörer mit dem wesentlichen Inhalt des Gesetzes bekannt. An der Diskussion beteiligten sich einige Herren. Mit voller Zufriedenheit haben sämtliche Anwesenden die Versammlung verlassen, da das Referat auffallend gewirkt hat. — Wir weisen nochmals auf die am 12. Februar, abends 8 Uhr in der „Krone“ stattfindende Versammlung der Partei hin.

**Ettlingen.** Lehten Freitag sprach in einer öffentlichen Versammlung Gen. Köhler über die „Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und Bekämpfung“. Die Versammlung war aus besucht. Der Redner verstand es, in seinem 1 1/2stündigen Vortrage ein klares Bild über dieses Thema zu geben und erteilte reichlich Beifall. In der Diskussion sprachen einige Kommunisten, welche alle versuchten, unsere Versammlung auf ihre Art zu verhöhnen. — In seinem Schlusswort sagte Gen. Köhler den KPD-Männern manche bittere Wahrheit und mandmal zur allgemeinen Beherzigung der Versammlung. Mit Dank an den Referenten für seine Ausführungen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

# Aus aller Welt

## Schutzmaßnahmen der Reichspost gegen räuberische Überfälle

Die Aufeinanderfolge räuberischer Überfälle auf Landposten hat in der Öffentlichkeit begriffliche Unruhe erregt. Die Deutsche Reichspost wird ihrem Personal erhöhten Schutz angedeihen lassen. Abgesehen davon, daß die Polizeibehörden der Unfallsicherheit auf den Landstrassen mit verhärteten Mitteln entgegenzutreten werden, sollen Postbegleiter auf gefährdeten Strecken mit Schusswaffen ausgerüstet werden, damit sie jederzeit in der Lage sind, sich zur Wehr zu setzen.

## Schwerer Autounfall in Berlin

Bei einem Autounfall in Berlin, bei dem der Wagen in die große Schopenhauerstraße einer Geschwindigkeit hineinfuhr, wurden 14 Personen verletzt.

## Als Protest

gegen die städtischen Tarife wollen in Berlin 40 000 Berliner Landbesitzer nach Gedächtnis vom 15. bis 28. Februar die Schopenhauer- und Reclamebestraße einstellen.

## Stürmische Gläubigerversammlung der Bank für deutsche Beamte

Die erste Gläubigerversammlung der Bank für deutsche Beamte die im Großen Schauspielhaus abgehalten wurde, gestaltete sich sehr stürmisch. Etwas 600 Gläubiger konnten keinen Einlaß finden, da das Schauspielhaus wegen Überfüllung polizeilich gesperrt wurde. Die Verhandlung wurde schließlich verlost.

## Gienbahnungslid in Frankreich

Montbrion (Departement Loire), 11. Febr. Ein von Paris kommender Personenzug stieß mit einer Rangierlokomotive zusammen. Die Lokomotive des Personenzuges stürzte um und fiel auf das Haus eines Schrankenwärters. Die Lokomotive des Schrankenwärters wurde zerstört, der Lokomotivführer kam ebenfalls ums Leben. Mehrere Reisende haben leichte Verletzungen davongetragen.

## Hagenbedierpark bei Berlin

Wie das Berl. Tagbl. erfährt, haben in den letzten Tagen in Berlin zwischen Hagenbedier und einer Bankengruppe eingehende Verhandlungen über die Errichtung eines Tierparks stattgefunden, die erfolgreich zu Ende geführt worden sind. Die Kosten werden auf rund 12 Millionen Mark veranschlagt. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden. Der Tierpark soll längs der Döberitzer Heerstraße angelegt werden.

## Neue Spannungen in Palästina

Jerusalem, 10. Febr. (Eig. Bericht) Die Anzeichen für eine Konzentration der palästinaischen Bevölkerung sind z. St. überdeutlich. Statt dessen beginnen sich wieder Symptome für das Herannahen einer neuen Welle jüdisch-arabischer Sitzungen zu zeigen. Das Land steht wieder unter dem Druck der gleichen nervösen Unruhe und Spannung wie vor den Augusttagen.

## Ingeigneter Reichsanwalt

Auf Anordnung des Reichsjustizministeriums wird der bisher bei der Reichsanwaltschaft in Leipzig als Hilfsarbeiter beschäftigte Staatsanwaltschaftsrat Haack auf diesem Posten nicht länger beschäftigt. Haack ist mit sofortiger Wirkung zu seiner bisherigen Dienstbehörde der Staatsanwaltschaft Leipzig beim Landgericht zurückversetzt worden. Haack hat sich seines Amtes innerhalb der Reichsanwaltschaft schon seit längerer Zeit als unannehmbar erwiesen.

## Die Kartell der Düsseldorf Mörder

Die Kriminalpolizei hat es für angezeigt gehalten, der Öffentlichkeit darzulegen, daß sie in der Verfolgung der Spuren nach dem Düsseldorf Mordmörder keinesfalls müde sei. Der Fall hat eine besondere Kartell erforderlich gemacht, die bis jetzt schon 10 000 Karten enthält. Sozialer Seiten ist man schon vergeblich nachgegangen. Das Publikum hat in seiner Suche nach dem Mörder nicht weniger als 400 Personen namhaft gemacht, die mit der Person des Mörders identisch sein sollten. Weitere 2000 sind beschriebenen, aber nicht namhaft gemacht worden. Von 500 Personen wurde speziell behauptet, daß sie Söldner seien. Man hat u. a. auch einen Klub ausgehoben, der in leistungsfähiger Bekleidung in der Kaiserwerftstraße zu Düsseldorf entsprechenden Reklamationen frönte. Da ist auch der harmlose Fall eines Krates, der sich mit Mädchen an einem Stellen trifft und der in Dortmund in einem Café verhaftet

wurde. Im Besucherbuch der Ausstellung von Barcelona wurde eine Eintragung in Druckchrift: „Der Düsseldorf Mörder“ gefunden. Auch die Anzahl der Mordbriefe, die angeblich der Mörder selbst schrieb, ist riesig groß. Es sind nicht weniger als 100 Briefe eingegangen. Ferner wurde die Tat 700 Briefen angetraut. Die Briefe haben ihr Schicksal zur Aufführung des Mordes in 300 Briefen beizubringen versucht, und zwar mit dem Erfolge, daß jeder etwas anderes meinte. 100 Grandologen übten sich an der Deutung der echten Mordbriefe. Mit der Druckmaschinerie und mit dem Papier beschäftigten sich etwa 100 Buchdrucker. Die Spuren wurden auch im Ausland verfolgt. So fuhr man nach einem geisteskranken Oesterreicher, der aus einer Irrenanstalt entlassen und zu seiner Schwester nach Düsseldorf auf dem Wege gekommen ist. Die Schwester bemüht sich um ein Bild für den Mörder. Man hält sie aber auch nicht für ganz normal.

## Der Türkenstaat macht Kirchenpropaganda

Der große mohammedanische Jansen- und Feiernonak Komplex steht offiziell im Zeichen des großen Sozialistenselbstbundes der türkischen Regierung. Die Prediger in den Moscheen sprechen seitens der Regierung über die Notwendigkeit, daß die Bevölkerung für Geld unmissbar herauskommt. Die mächtigen Reichsbeamten über den Staat, die sonst Verse zur höheren Ehre Allahs verflüchten, haben die Gläubigen zu: „Kauft nur einheimische Stoffe!“ Aber die Bevölkerung sieht der Unterordnung der Landespolitik des Staates für gutes Festhalten zumut und mit Unverständnis gesonnen. Während die großen Moscheen immer leerer werden, füllen sich Kaulen und Abertausende in die Schulen sich heimlich versammelnder Sekten. Hier füllen die Geistlichen den analphabetischen Massen zu, daß es der Teufel sei, der die Regierung in Anstand umgibt habe.

## Das Fieber bringt es an den Tag!

Dieser Tag wurde in das Lob der Krankenhaus ein junger Mann Kios eingeliefert. Eine Schwester hörte, wie er im Fiebertraum sprachlich sagte: „Ich habe meine Vater, meine Mutter und meine Schwester ermordet, das Gut übernommen — aber ich habe nichts davon!“ Die Schwester verständigte sofort die Polizei, die am Bett des Kranken einen Herz- und Nachtschiffen aufstellte, um auf dessen weitere Heftigkeiten sehr gespannt ist, weil der Mann das Kranken, seine Frau und seine 13jährige Schwester vor Jahren tödlich ermordet wurden. Die Untat wurde damals nicht aufgeklärt.

## Ein altrömischer Friedhof entdeckt

In dem Dorfe Eissloo bei West in Limburg (Holland) stieß man bei Ausgrabungen auf eine Begräbnisstätte aus der römischen Kaiserzeit. Es wurden sechs Gräber mit reichem Inhalt ausgegraben, darunter zahlreiche Münzen und wertvolle Spongen. Wahrscheinlich sind hier mehrere angesehenen Personen beigesetzt worden. Die Ausgrabungen werden unter sachkundiger Leitung fortgesetzt.

## Verdiente Rache für schlechte Behandlung

Dieser Tage trauten Straßenpolizisten der westfälischen Grenzstadt Bernik kaum ihren Augen, als sie bei der armen Winterhülle ein splittertornat aussengesenes Mädchen an sich vorbeiziehen sahen. Sie erzählte, daß ihr ein junger Mann in einem Anfall von Wut die Kleider vom Leibe gerissen habe. Nachher habe sie mit einem Mantel umhüllt, wurde das Mädchen zum Polizeiamt gebracht. Dort fand sich auch die Frau des leitenden Straßengeneranten, eines russischen Emigranten, ein, die erklärte, daß die Kleine ihre Hausgehilfin sei und wiederholt Lebensmittel gestohlen habe. Ihr Sohn habe sie bei frischer Tat erwischt und einen „gehörigen Dentschel“ verabreicht, worauf sie geflüchtet sei. Die Aussage des Mädchens erreg, daß es nie genug zu essen bekommen hätte und, um seinen Hunger zu stillen, heimlich Kleider gestohlen würde. Diesmal gefaßt, habe der Wädrtige Sohn die „Scherensäge“ ihm alle Kleider vom Leibe gerissen und das Mädchen im Bereich mit der „Dome“ furchbar mißhandelt. Das Mädchen der ganze Körper mit blutunterlaufenen Striemen überdeckt. Die lokalen Polizeiorganisationen veranfaßten noch am gleichen Abend eine öffentliche Protestversammlung und verlangten eine Entschädigung des Mädchens und die Bestrafung der hartbarischen Söldner. Draußen wurden laut, daß die russische Familie flehentlich die Stadt verlassen solle, damit ihr nicht das Gleiche widerfahre, was dem armen Mädchen angetan worden sei. Sämtliche Lebensmittelgeschäfte auf Bernik verhängten Verkaufsverbote gegen die Russen, die auf Anraten der Polizei bereits am nächsten Tage den Ort verließen.

## Kleine badische Chronik

**Weinarten.** Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Ludwig Käfer hier. Beide Ehegatten erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Gesundheit. Herzliche Glückwünsche!

**Deffingen Amt Bruchsal.** Ein zehnjähriger Knabe schloß beim Bogenschießen einem gleichaltrigen Mädchen einen Pfeil ins Auge, so daß dieses wohl verloren ist. Das Kind wurde schleunigst der Heilbehandlung zugeführt.

**Kreiß bei Schwenningen.** Bei einem Spiel des hiesigen VfV. in Aufbruch wurde der Torwart Willi Weber durch Fehltritte so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach und heftige Wunden erlitt. Der junge Mann mußte in der Heilbehandlung Klinik operiert werden. Ein zweiter Spieler erlitt eine Rippenquetschung, ein dritter einen Bluterguß im Knie. Der VfV. hat eine ausführlich begründete Beschwerde an die Sportbehörde gerichtet.

**Weinheim (Bergrstraße).** In der Samstagsnacht wurde hier in der Oberortstraße ein in Lübelladen wohnhafter Arbeiter von zwei Männern überfallen und mit Knüttelschlägen in den Kopf niedergeschlagen. Der Überfallene mußte mit schweren Verletzungen ins hiesige Krankenhaus verbracht werden.

**Mannheim.** Am Montag vormittag verlor ein 23jähriges lediges Dienstmädchen in der Wohnung ihrer Dienstherrin durch Einnehmen von Gifttabletten sich das Leben zu nehmen, was ihr jedoch nicht gelang. Der Grund zur Tat ist unbekannt. — Durch Einatmen von Leuchtgas verlor am Abend desselben Tages ein lediger 23jähriger Elektriker in der Wohnung seiner Braut seinem Leben ein Ende zu machen. Auch hier blieb es nur beim Versuch, allerdings Schwere der Lebenswilde in Lebensgefahr. Der Grund zur Tat konnte nicht ermittelt werden. — Am Montag morgen wurde der 71jährige Straßenwärter a. D. Friedrich Köhl am hinteren Ausgang einer Wirtschaft tot aufgefunden. Er hatte sich am Sonntag abend durch die Hintertür aus der Wirtschaft entfernt und ist offenbar in der Dunkelheit die Treppe hinuntergestürzt.

**Köhl.** Gestern morgen wurde der 71 Jahre alte Straßenwärter a. D. Friedrich Köhl am hinteren Ausgang einer Wirtschaft tot aufgefunden. Er hatte sich durch die Hintertür aus der Wirtschaft entfernt und ist offenbar in der Dunkelheit die Treppe herabgestürzt.

**Seedorf Amt Glöckel.** Beim hiesigen Friedhof brannte ein der Gemeinde gehörendes zur Zeit unbenutztes Haus völlig nieder.

**Untermettingen Amt Waldshut.** Das Wohn- und Dekonationsgebäude der Witwe Frida Probst wurde am Samstag abend vollständig eingedachert. Nur neun Stübchen konnten gerettet werden. Der Geländekauf dürfte sich auf etwa 35 000 M. belaufen. Als Brandursache wird Kaminrauch vermutet.

## Gesundene Winterportler

Man schreibt uns: Wie wenig Rücksicht von der Direktion der Bad. Lokaleisenbahnen auf die Erfordernisse des Verkehrs 18.25 Uhr, konnten die unglücklichen Benutzer des Zuges 18.25 Uhr Oberalt-Bühl am Sonntag wieder einmal erfahren. Es war der erste wirkliche Winterportler dieses Winters. Tausende von Menschen waren in die Berge gezogen, die Bahn mußte wissen, daß der Ansturm auf diesen Zug ungeheuer sein würde. Sollte sie es geschafft sein Gedanken! Der Zug war schon um 1/2 18 Uhr abgefahren. In diesem überfüllten Zug wurde alles hineingepreßt, was bis 18.35 Uhr noch kam. Man denke: was in einer vollen Stunde noch kam, noch von den Bergen herunter, noch aus der Pflanzhofen strömte! Die Menschen stand in den Wägen wie die Pflanzhofen gepackt, keiner konnte sich rühren. Die Veruche der Schaffner, diese Bahnlinien zu kontrollieren, eskalierten schon in den ersten Minuten: es gab keine Möglichkeit, in die Wägen hineinzukommen. Also eine klandestine Geleitsaktion (Kontrollaktion) Der Zug fuhr durch Kursum, er hätte also auf den Unterwegspunkten halten müssen. Es fiel ihm nicht ein. Er fuhr ohne jede dabinmachende Anstöße durch bis Bühl, kehrte nach Bühlertal, Wilschweier und Rastbach wieder, ohne ein einziges Mal zu halten (sie hätten allerdings ohne Bedenken nicht herausgekommen!) und dann von Bühl wieder zurück fuhr; wer von diesen Orten nach Bühl wollte, mußte in einem mächtigen Wut das Bißle vorbeifahren sehen.

Man möchte nur wünschen, die für diese Art „Verfahren“ verantwortliche Stelle hätte die Segenswünsche der gesunden Passagiere hören können!

## Letzte Nachrichten

### Entlassungen bei der Berliner Verkehrsgesellschaft

Berlin, 12. Febr. (Dienstag). Das Direktorium der Berliner Verkehrsgesellschaft hat beschlossen, 500 Arbeiter zu entlassen. Der Beschluß war notwendig geworden, nachdem der in Vorbereitung einer kommunikativen Mehrheit die von der Direktion in Vorbereitung der Arbeitsfreistellung abgelehnt hatte, andererseits aber der Grund der tariflichen Vereinbarungen und der Bestimmungen des Betriebsvertrages für Arbeitsbeschäftigten im Rahmen des Betriebsvertrages die Zustimmung der Betriebsvertretung einmündig ist. Die Haltung des Arbeiterrates hat innerhalb der Berliner Verkehrsgesellschaft eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Die Gewerkschaften mühen sich, einen Ausweg aus der Situation zu finden.





Ich brauche nur Hummels Rasiermesser Karl Hummel, Werderstr. 13

KAMMER LICHTSPIELE HENNY PORTEN Die Herrin und ihr Knecht

Masken-Verleih die größte Auswahl von Maskenkostümen zu

Pädagogium Neuenheim Heidelberg Kleine Gymnasial- und Realklass.

Teigwaren mit Dörrobst das beliebte Mittagessen!

Eiernudeln, Eierstifte, Spaghetti, Maccaroni, Fadennudeln in Paketen

Serbische Pflaumen mittel groß extra Pfund 50, 60, 70

Feigen Pfd. von 40 an Birnen . . . Pfund 120

Pfirsiche . . . Pfund 120 Dampfäpfel . . . Pfund 120

Pfäñkuch 5% Rabatt

RESI zeigt Emil Jannings in seinem neuesten Film 1787 Sünden der Väter

TANZSCHULE TRAUTMANN Februar Beginn neuer Kurse

Unstreitig der stärkste blaue Arb. Anzug - innen weiß mit Nietzen - bar zu Mk. 11.50 u. 12.50

MÖBEL Große Auswahl formschöner der neuesten Stil- und Holzarten

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.) Geschäftsstelle (nur briefl. Anfrag.)

Der Blitz am Mittwoch Damen-Strümpfe Damen-Schlupfhohe BURCHARD

Mittwoch - Donnerstag - Freitag - Samstag Auf Extratischen im Erdgeschoß!

Wollstoffe, Seidenstoffe, Weißwaren, Baumwollwaren

Reste und Abschnitte besonders günstige Kaufbelegenheit! Reste sind bei uns immer das Billigste!

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Sie sind stets elegant und vornehm Sie ist da

„Blitz“ 3384 Zähringerstr. 82

Immer wieder bestätigen anspruchsvolle Drucksachenverbraucher ihre Zufriedenheit mit den von uns gefertigten Drucksachen.

Sie ist da



Karnevals-Zeitung D'LATERN für 30 Pfennig eine Ladung Humor u. Satire

Speisezimmer Einche komplett

Mk. 390.- Möbel-Baum

Kindermwagen billig zu verkaufen

Kanarienvogel

Gaggenauer Anzeigen

Gesuch des Glendrehers Emil Adam in Gaggenau um Genehmigung zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum „Dirich“ in Gaggenau betz.

Trauringe in ech Gold das Paar von 12 M an

Gesucht sofort an allen Orten fleißige, arbeitsame Personen zur Uebernahme einer

Erhitofagen- und Strumpffabrikerei auf unserer Rembrandtstraße

In vier Vitrinen zeigen wir eine Auswahl aus der reichhaltigen Produktion der

Büchergilde Gutenberg

Bücher billig finden Volksfreund-Buchhandlung Waldstraße 28 Fernsprecher 7020

Badisches Candesstheater Mittwoch, 12. Februar 1930

Collofium Täglich 8 Uhr Sonntags 3 1/2 Uhr

Das Mädel vom Broadway

Möbel-Fabrik